

Bibelexperte bestätigt unseren Diakon: ‚Vater unser‘ ist falsch übersetzt und „ein Ärgernis“
Bericht Seiten 2–3

Wallfahrt nach Mariazell: Gottes- und Selbsterfahrung – ein Erlebnis spiritueller Art
Bericht Seite 7

Donnerstag, 12. Oktober 2017: Gemeindeggespräch über die Arbeit des Pfarrgemeinderates
Bericht Seite 8

Ausgabe Maria Enzersdorf

An einen Haushalt

offene gemeinde

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND MARIA ENZERSDORF 50. JAHRGANG, SEPTEMBER 2017, FOLGE 297

Digitale Medien – Segen und Fluch

Das Internet hat längst den Globus erobert. Aus der einst vom amerikanischen Verteidigungsministerium entwickelten Vernetzung ziviler Rechner von Universitäten und Forschungseinrichtungen ist die größte Kommunikationsplattform der Welt geworden. Sie hat unser Leben stark verändert und ist aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Wir können all die damit verbundenen Vorteile nützen. Müssen wir deshalb aber auch mit seinen Schattenseiten leben? Ich hoffe, wir müssen es nicht.

Eine ganz wesentliche Schattenseite ist seine Anonymität. Sie verlockt, alle Schranken des respektvollen Umgangs zu überwinden. Unglaublich, wie viele Menschen sich zu „Hass-Postings“ verleitet fühlen – und wie sehr die sogenannten „sozialen Netze“ als versteckte Schießscharten genutzt werden, um Abrechnung zu halten und „die Sau rauszulassen“, wie der Volksmund sagt. Von wem die Formulierung stammt, weiß ich nicht mehr – aber ich glaube, die Aussage stimmt, dass „öffentliche Kommunikation auf Augenhöhe mit geschlossenem Visier nicht möglich ist“.

Ein Blick auf Internetseiten zeigt, wie tief die Qualität zwischenmenschlicher Konversation sinken kann – und wie schnell Menschen bereit sind, das digitale Dunkel zu Beschimpfungen, Verunglimpfungen, Verleumdungen und Drohungen zu nutzen. Es ist wahr: Niemand muss mit dem, was ein Anderer schreibt,



Papst Franziskus: „Der digitale Bereich ist ein Ort der Begegnung, wo man lieblosen, aber auch verletzen kann.“

einverstanden sein. Aber das gibt niemandem das Recht zu anonymen Hasstiraden, die beides zugleich sind: menschenverachtend und jämmerlich feige. Mehr und mehr Medien haben inzwischen aus dieser Erfahrung heraus entschieden, digitale Leserbriefe – sogenannte „postings“ – nur noch mit vollem Namen und Wohnort des Schreibers zu veröffentlichen. Dahinter steht die leidvolle Erfahrung, dass sich jeder, der öffentlich das Wort ergreift, auch dafür verantworten sollte. Ich halte das für einen Schritt in die richtige Richtung.

Papst Franziskus hat es im Vorjahr wunderbar auf den Punkt gebracht: „Der digitale Bereich ist ein Ort der Begegnung, wo man lieblos oder verletzen, ein fruchtbares Gespräch oder Rufmord begehen kann“. Und Jahre zuvor hatte Papst Johannes Paul II. die Katholiken der Welt ermuntert, sich nicht zu scheuen, die Türen der digitalen Kommunikation auch für die frohe Botschaft unseres Glaubens aufzustoßen, damit sie „von den Dächern der Welt gehört werden kann“.

Vielleicht fragen sich jetzt manche, wie das zusammenpasst: Hier die Jahrtausende zurückreichende Botschaft Jesu Christi – und der heute grenzenlose digitale Raum? Martin Dürnberger, der Theologe und Programmleiter der Salzburger Hochschulwochen, ist „ziemlich



Fortsetzung auf Seite 2

sicher“, dass Jesus heute ein ‚Smartphone‘ besäße; dass er die Schriften des Alten Testaments darauf gespeichert hätte – und dass er via ‚WhatsApp‘ mit seinen Jüngern ‚chatten‘ würde. Vermutlich würde er auch einen Kurznachrichtendienst benützen, den die Römer nicht entschlüsseln könnten. Und: Vermutlich würde er nur selten Selfies verschicken ...“

Es gibt heute kaum mehr eine Diözese und vermutlich auch kaum Pfarren, die keine Internetseite haben – und kaum noch kirchliche MitarbeiterInnen, die nicht auf sozialen Beziehungsnetzwerken kommunizieren.

Unzählige engagierte Christen haben längst die Tore zur digitalen Welt aufgestoßen; sie holen sich so Informationen zum orts- und weltkirchlichen Leben, können bei Liveübertragungen von Gottesdiensten mit dabei sein, nützen Zugänge zu Meditation und religiöser Bildung. Auch können sie aktiv evangelisieren, sich mit Fragen und Zweifeln ihrer Mitmenschen auseinandersetzen, müssen sich aber auch den wüsten Beschimpfungen aussetzen.

Wir alle wissen, wie enorm schnell riesige Menschenmassen über digitale Kommunikation erreicht werden können. Wie einfach es geworden ist, „in Echtzeit“ rund um den Globus zu kommunizieren – ein Potential, dem sich auch die Kirche nicht verschließen kann und darf. Nie zuvor war der schnelle und glaubwürdige Einsatz für Schwächere so wirkungsvoll; nie war es leichter, auf aktuelle gesellschaftliche Probleme hinzuweisen; nie war es aber auch notwendiger, die Menschen zu ermahnen, die eigenen Grenzen zu erken-

nen und nicht „Gott spielen“ zu wollen. Trotz all dieser Fortschritte im digitalen Raum dürfen gerade Christen nicht auf die konkrete Begegnung von Mensch zu Mensch verzichten. Ohne persönliche Begegnungen ist „Kirche“ nicht vorstellbar. Viele von uns haben heute hunderte „Freunde“ auf „Facebook“ – das sind aber nur virtuelle, keine realen Freunde. Die Bindung zu ihnen ist schwach. Echte Freundschaft ist etwas ganz anderes. Sie braucht die persönliche Begegnung, um wachsen und reifen zu können. Sonst verkümmert sie. Über unserer Zeit liegt ein Paradoxon: Unsere Kommunikationsmittel werden immer „moderner“, andererseits scheinen wir immer unfähiger zu echter Kommunikation zu werden. Ich beobachte manchmal Leute, die am selben Tisch beisammensitzen – aber statt miteinander zu sprechen, starrt jeder auf sein „Smartphone“ ...

Der Dogmatiker Józef Niewiadomski, ein Jesuit, erinnert uns an den inhaltsgeladenen Satz des Johannes-Evangeliums: „Und das Wort ist Fleisch geworden“. Jesus sei einst mit seinem ganz konkreten Körper erkannt, aber auch misshandelt worden. Und auch seine Auferstehung habe nicht den endgültigen Auszug aus der Leiblichkeit in eine immaterielle Geistigkeit bedeutet; sei an seinen Wundmalen erkannt worden. Deshalb bleibe unser christlicher Glaube weit mehr als eine Lehre, sondern immer auch dem realen Leben verpflichtet – also auch dem konkreten Mitmenschen. Demjenigen „den ich lieblosen, dem ich helfen, den ich aber auch verletzen kann“.

Euer Pfarrer
P. Elmar Pitterle SVD



Unser Diakon Ruffer äußerte Zweifel an der gültigen Übersetzung des ‚Vater unser‘.

Es ist das bekannteste, weltweit am weitesten verbreitete Gebet der Christenheit: Das ‚Vater unser‘. Jesus selbst hat es, wie uns das ‚Neue Testament‘ berichtet, seine Jünger gelehrt.

Dennoch bleibt der Text – wie die vergangene Ausgabe der „offenen Gemeinde“ (Nr. 296) aus der Feder unseres Diakons Josef Ruffer berichtet hat, zumindest im Wortlaut einer Bitte an den Schöpfer umstritten: „... Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen“.

So heißt es wörtlich im Matthäus-Evangelium – und sinngemäß auch beim Evangelisten Lukas. Wie aber ist es für uns Christen überhaupt vorstellbar, dass Gottvater uns in Versuchung führen könnte? Warum sollte er, der doch unser Heil will und dem wir alles Gute zuschreiben, uns zur Sünde verlocken wollen?

Hat da – über viele Jahrhunderte hinweg – nicht ein

Bibelexperte sagt: „Fehler im ‚Vater unser‘ verdunkelt Gott!“

ganz anderes Gottesbild überlebt, das dem tiefsten Kern unseres Christentums widerspricht?

Oder schleppen wir am Ende eine falsche Übersetzung mit? Es sind Fragen, die sich viele von uns stellen – gläubige Christen, die sich weigern, das zentrale Gebet der Christenheit in dieser Formulierung einfach gedankenlos zu wiederholen.

Nun hat der katholische Moralthologe und Alttestamentler Univ. Prof. Dr. Wolfgang Treitler, der an der Theologischen Fakultät der Wiener Uni lehrt, die Frage, die auch Josef Ruffer aufgeworfen hat, unter dem Titel „Übersetzungen, die Gott verdunkeln“ neu aufgegriffen.

Der Irrtum stammt von Übersetzungen

Und er hat sich die Übersetzungen des ursprünglichen Textes aus dem Aramäischen (der Alltagssprache Jesu) und dem Hebräischen (der damaligen Gebetssprache des Judentums) noch einmal genau angesehen.

Er ist dabei zu höchst interessanten Schlüssen gekommen.

Hier seine Argumente

– Die Übersetzung aus dem Hebräischen heiße auf Griechisch ‚peirasmus‘, was tatsächlich sowohl mit „Versuchung“ als auch mit „Erprobung“ übertragen werden könne.

– Im ursprünglichen Heb-

jener Kräfte gehen könne, die uns Menschen zur Verfügung steht – auch im Glauben!

Gemeint sei, so Univ. Prof. Treitler, aber keinesfalls, dass Gott zum Bösen verführt.

„Erprobung“ ja – „Verführung“ nein

„Das ist Unsinn“, formuliert es der Bibelexperte kate-

Gerechten Hiob (Job) fokussiert, der bis an die Grenzen des Möglichen erprobt wird. Genau das sei die im ‚Vater unser‘ formulierte, drängende Bitte: Dass wir von Gott nicht in einer Weise geprüft würden, die den Glauben an Gott in Zweifel geraten lasse, ja ihn am Ende sogar zerstören könne.

Keine Änderung durch neue Übersetzung

Eindrucksvoll, wie kritisch sich der Moralthologe Prof. Treitler zur bestehenden Formulierung äußert: „Leider hat die neue Einheitsübersetzung hier genau den Text der seit 1975 üblichen Übersetzung belassen und keine Änderung vorgenommen“. Dies sei ein „echtes Ärgernis“, die das wahre Antlitz Gottes und der Religion durch missverständliche Darstellung der Lehre „eher verhülle als offenbare“. Er, Treitler, bezweifle aber, dass dieser offizielle Gebetstext noch zu seinen Lebzeiten so verändert werde, „dass diese ärgerliche Schiefstellung aufgehoben wird“.

Fazit: Die jetzt gebräuchli-



Für Univ. Prof. Dr. Treitler ist die aktuelle Übersetzung des ‚Vater unser‘ ein „Ärgernis“.

che Übersetzung verdunkelt Gott gerade in diesem entscheidenden Gebet, dessen zentrales Motiv ja die Hoffnung sei, schreibt der international angesehene Bibelfachmann.

Er bestätigt damit, was unser Diakon Josef Ruffer am Ende seines Beitrags in der „offenen Gemeinde“ formuliert hat: „Für mich lautet daher der letzte Satz des ‚Vater unser‘: ... und stelle uns nicht auf die Probe, sondern bewahre uns vor (jedwedem) Übel“. Damit kann ich das Gebet des Herrn für mich dankbar und ohne jeden Widerstand lesen – und bleibe ganz im Geist der Bibel“. h.n.



räisch aber sei von „Versuchung“ nicht die Rede, sondern nur von der „Erprobung“. Gemeint sei damit eine starke, ja übermächtige Erprobung, die bis an die Grenze, ja auch jenseits

gorisch. Die ‚Erprobung‘ gründe auf der langen Erfahrung des Volkes Israel, die manchmal enorm schwer zu ertragen gewesen sei – und die sich gerade in der Geschichte des biblischen



Alle christlichen Konfessionen beten von alters her gemeinsam das Jesus-Gebet ‚Vater unser‘.

Das ‚Vater unser‘ trinken ...

Er war und ist berühmt für seine klaren Worte, auch über das ‚Vater unser‘: Für Martin Luther, der heuer im Zentrum des Reformations-Jubiläums steht, war das am weitesten verbreitete Gebet des Christentums „der größte Märtyrer auf Erden“. Warum? „Weil es ohne alle Andacht in aller Welt zerplappert und zerklappert“ werde. Gedankenlos und

ohne liebende Aufmerksamkeit.

Dabei ist gerade das ‚Vater unser‘ für Luther „das allerbeste Gebet“ und das christliche Mustergebet schlechthin. „Denn“, so schreibt er, „ich sauge noch heutigen Tages an dem ‚Pater noster‘ wie ein Kind, trinke und esse davon wie ein alter Mensch – und kann nicht satt werden“.

Fragen an den Pfarrer

Es freut mich, dass diese Rubrik, die Pfarrer Franz Jantsch eingeführt hat, so großes Interesse findet. Ich lade alle Leserinnen und Leser herzlich ein, mir ihre Anregungen und Sorgen zu schreiben, die unsere Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf betreffen, und mit zu diskutieren. Ich verstehe die Fragen an mich als ein offenes Forum. Hier sind, so wie schon bisher, alle Stimmen willkommen – zustimmende, kritische, widersprechende ... Herzlich P. Elmar

Reliquienverehrung: Kann unsere Kirche diese Tradition endlich abschaffen?

– Lieber Herr Pfarrer, ich habe ein Problem mit der noch immer gängigen Reliquienverehrung: 1,8 Millionen Russen haben sich eben innerhalb von zwei Wochen vor den von Rom verliehenen Gebeinen des Hl. Nikolaus verbeugt. Zuvor waren 3,5 Millionen Russen zu einem Gürtel der Gottesmutter gepilgert, der aus einem Athoskloster kam. Wir im Westen aber leben doch im 21. Jahrhundert – sollten wir uns nicht von solchen mittelalterlichen Traditionen mit all ihrer fragwürdigen Authentizität lösen? Eine Antwort à la „Das ist eine starke Tradition vor allem der Ostkirchen“ würde mich nicht befriedigen.

Die Reliquienverehrung geht bis in die Märtyrerzeit zurück. Es war für die ersten Christen selbstverständlich, dass sie die Gräber der Märtyrer aufsuchten, dort für die Verstorbenen beteten und sich so mit ihnen verbunden



fühlten. In den Katakomben feierten sie auch die Eucharistie. Über den Gräbern der Märtyrer der Urkirche und auch der Glaubenszeugen späterer Jahrhunderte wurden sehr oft Kirchen erbaut. Da man in der damaligen Zeit nicht so ohne weiteres an eines der verschiedenen Heiligengräber gelangen konnte, hat sich schon sehr früh die Praxis herausgebildet, an benachbarte christliche Gemeinden Teile der Gebeine zu übersenden. Die Reliquien, die die Christen von Anfang an als Erinnerung an das Zeugnis ihrer Märtyrer liebevoll aufbewahrt und verehrt haben, entspringen diesem Bedürfnis nach Nähe, und zwar nicht nur eines hochgeschätzten Menschen; Gläubige suchten darin vielmehr die Nähe Gottes.

Es gibt streng genommen zwei Klassen von Reliquien: Die erste Klasse

sind Primärreliquien, das heißt, „ex ossibus“ – also von den Gebeinen – oder „ex corpore“ – vom Leibe. Die zweite Kategorie sind die sogenannten Berührungsreliquien. Nur Primärreliquien dürfen bis heute in die Altäre eingesetzt werden. Die Berührungsreliquien haben ihren Ursprung auch vom Bedürfnis der Menschen, Gegenstände, die mit dem Heiligen sehr eng in Berührung standen, als Andenken an ihn aufzubewahren.

Das sieht auch der deutsche Theologe Horst Hermann so, wenn er schreibt: „Die Reliquien beschwören nicht anonyme magische Kräfte, die in einer starken Persönlichkeit stecken mögen und mit denen sich manipulieren ließe, sondern vergegenwärtigen der Kirche gegenständlich, dass Gott am betreffenden Menschen Großes gewirkt hat. Weil aber die Leiblichkeit eine Grundkategorie des Menschseins ist, an der keine Spiritualität vorbeikommt, ist das Bedürfnis nach Nähe durch Berührung nicht nur dem emotionaleren ‚mediterranen‘ Menschen besonders eigen.“

Papst Johannes Paul II. soll während eines Aufenthalts im Spital Blut abgenommen worden sein, im Hinblick darauf, dass er einmal heiliggesprochen werden könnte, und man dann eine Blutreliquie besäße. Was manche wohl als „schlauhen Schachzug“ werten werden, ist für mich einfach nur grotesk. Sie sagten, Sie hätten ein Problem mit der Reliquienverehrung. Wie Sie sehen, habe ich das auch.

Eines möchte ich herausstreichen: Viel wichtiger als Reliquien zu verehren, ist es, sich zu fragen: Was kann mir der Heilige, dessen Reliquien manche Gläubige verehren, heute sagen? Zu was fordert er mich heraus? Was ist seine Botschaft für uns? Es ist nicht damit getan, dass ich Reliquien berühre. Das wäre einfach zu billig.

Halten die kirchlich geschlossenen Ehen wirklich – und nachweislich – länger?

– Wir haben kürzlich in unserer Familie diskutiert, ob es stimmt, dass kirchlich geschlossene Ehen stabiler sind – und zu weniger Scheidungen führen. Unsere Kinder halten das für ein schönes Märchen. Gibt es dazu irgendwelche Fakten und Zahlen?

Ich habe keine Statistik von Österreich, wohl aber eine von Italien: Dort halten kirchlich geschlossene Ehen deutlich besser als nur zivilrechtliche Trauungen. Das geht aus einem Bericht hervor, den das nationale Statistikkamt Istat im Juni 2014 in Rom veröffentlichte. Von 1.000 im Jahr 2005 zivilrechtlich geschlossenen Ehen waren demnach binnen sieben Jahren 120 getrennt oder geschieden. Im Fall von religiösen Trauungen, in Italien in der Regel katholische, waren es (le-

diglich) 67 von 1.000. Diese Statistik ist für mich eigentlich keine große Überraschung.

Es wäre tragisch, wenn es anders wäre. Es ist klar: Auch Ehepaare, die kirchlich heiraten und den Glauben ernst nehmen, haben ihre Probleme, wie alle anderen Ehepaare auch. Sie haben jedoch mehr Kraft und mehr Licht. Sie werden eher bereit sein zu kämpfen, wenn Schwierigkeiten auftauchen. Gott gibt Halt und Orientierung. „Gott nimmt nicht die Lasten, er stärkt die Schultern“ (Teresa von Ávila). Eine Frau, die seit 18 Jahren kirchlich verheiratet ist, sagte mir: „Man erwartet vom Anderen nicht, dass er alle Sehnsüchte stillen kann. Es gibt einen Raum, den nur Gott ausfüllen kann.“ Die Frau will damit sagen: Wenn ich vom anderen erwarte, dass er meine

tiefsten Sehnsüchte stillen soll, dann überfordere ich ihn damit komplett. Wie können Ehen gelingen? Das ist eine komplexe Frage. Es würde den Rahmen sprengen, das hier näher zu erläutern.

Drei Bemerkungen: Zum Gelingen einer Ehe kann sicher beitragen, dass



man kirchlich heiratet. Es braucht jedoch mehr: Es ist auch menschliche Reife erforderlich. Ich kann mir den Segen der Kirche holen, wenn aber die nötige Reife fehlt, wird die Ehe nicht gelingen. Oder: Wenn ich heirate, weil ich unbedingt von zu Hause weg will, dann wird das nicht gut gehen, selbst wenn ich kirchlich heirate.

Oder: Wenn nicht genügend Einkommen gegeben ist, wird das die Ehe ungemünzt belasten, selbst wenn ich vor den Traualtar getreten bin. Die kirchliche Trauung ist kein magisches Mittel für das Gelingen einer Ehe ...

Wie entgeht unsere zölibatäre Kirche langfristig den Missbrauchs-Dramen?

– Die Zahl hat mich fassungslos gemacht: Seit 2010 hat die vom Kardinal eingesetzte „Opferschutzkommission“ in 1.455 Fällen zugunsten der Opfer entschieden – und ihnen 22 Millionen Euro in Form von Hilfszahlungen und Therapien zuerkannt. 1.455 Fälle! Das ist ja Wahnsinn – und die Ausrede, andere Organisationen hätten ähnliche Tragödien hinterlassen, dürfen uns Christen nicht eine Sekunde beruhigen! Gibt es dafür eine Erklärung, die nichts verwischt – und gehört der Pflicht-Zölibat für Kleriker mit dazu? Vor allem aber: Was wird unsere Kirche künftig besser machen?

1.455 Fälle von Missbrauch – das ist eine sehr hohe Zahl – und jeder einzelne Fall ist ein Fall zu viel.

Eine Präzisierung scheint mir wichtig: Von diesen 1.455 Opfern wurden (immerhin) genau 878 Betroffene zu Opfern von sexuellem Missbrauch. In allen anderen Fällen ging es um Formen von körperlicher bzw. psychischer Gewalt. Die meisten Fälle sind rein rechtlich verjährt: 55% haben sich vor 1970 ereignet, 44% von 1970–1999 – und nur 1% seit 2000.

Natürlich ist der Umstand, dass es in der Zivilgesellschaft sehr viele ähnliche Tragödien dieser Art gegeben hat,

kein Trost, soll aber doch mitbedacht werden. Eines möchte ich schon herausstreichen: Die kirchliche „Opferschutzkommission“ hat gute Arbeit geleistet.

Mit ihrer Einrichtung im April 2010 wurde ein pionierhafter Schritt gesetzt, der einerseits international Beachtung gefunden hat und andererseits vorbildhaft für die parallelen staatlichen Einrichtungen Österreichs wurde.

Sie fragen mich, was unsere Kirche künftig besser machen wird. Vor allem dies: Es werden keine Fälle von Missbrauch mehr zugedeckt. Ein Kleriker, der eines Missbrauchs überführt und vor Gericht schuldig gesprochen wird, wird – unabhängig von Rechtsfolgen – jedenfalls in den Laienstand zurück-



Die von Kardinal Schönborn 2010 einberufene „Opferschutzkommission“ unter der Leitung von Waltraud Klasnic.

versetzt, kann keine kirchlichen Funktionen mehr ausüben.

Papst Franziskus hat sich dieses heißen Themas bald nach seinem Amtsantritt angenommen. Im Mai 2014 erklärte er, sexueller Missbrauch sei eine „schreckliche Straftat“, für die es eine „Null-Toleranz“ gebe.

Im gleichen Jahr setzte er die Päpstliche Kommission für den Schutz von Minderjährigen ein, die erstmals im Februar 2015 tagte. Sie besteht aus 17 Mitgliedern, darunter zwei Missbrauchsoffern. Diese Kommission forderte weltweit hörbar mehr Engagement im Kampf gegen sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche – und sie kündigte zudem einen „Weltgebetstag für die Opfer von sexuellem Missbrauch“ an.

Und mit seinem Apostolischen Schreiben „Wie eine liebende Mutter“ vom 4. Juni 2016 regelt Papst Franziskus

die Absetzung von Bischöfen und Ordensoberen, die den sexuellen Missbrauch in der römisch-katholischen Kirche vertuschen, verschweigen oder nicht angemessen reagieren.

Was das Problem des Missbrauchs durch Kleriker betrifft: Manche könnten folgende

Schlussfolgerung ziehen: „Lasst die Priester doch heiraten, dann wird es dieses Problem (des sexuellen Missbrauchs) nicht mehr geben.“

Ist also der Zölibat die Ursache für das Delikt des Kindesmissbrauchs bei Priestern? Der Theologe Johannes Maria Schwarz schreibt dazu: „Nach allen vorliegenden Daten ist Kindesmissbrauch kein spezifisch klerikales Problem – und mit Sicherheit kein Problem katholischer Geistlicher im Besonderen.“

Auf die Frage: Kann der Zölibat, also die geforderte sexuelle Enthaltsamkeit, bei einem Priester sexuelle Übergriffe gegen Kinder begünstigen?, antwortet der deutsche Psychiater Prof. Norbert Leygraf: „Nein. Eine pädophile Tendenz entsteht nicht durch den Zölibat.“ Was den Zölibat betrifft: Da ist die katholische Kirche sicher gefordert, noch sehr viel klarer darauf hinzuweisen, für wen der Zölibat geeignet ist und für wen nicht.

Der Zölibat mag geeignet sein für Menschen, die mit sich und ihrer Sexualität im Reinen sind; die sich bewusst mit ihren sexuellen Bedürfnissen auseinandergesetzt und sich ebenso bewusst dafür entschieden haben, diese Bedürfnisse nicht auszuleben, sondern sie auf spiritueller Ebene zu kompensieren. Der Zölibat ist sicher nicht geeignet für Menschen mit schweren sexuellen Problemen, die sich der Hoffnung hingeben, diese würden durch das ehelose Leben verschwinden.

Jeder Abschied ist auch ein Neubeginn



Klarissen übersiedeln nach Brixen/Südtirol

„Der Sohn Gottes ist uns Weg geworden; diesen Weg hat unser seliger Vater Franziskus, der Christus wahrhaft liebte und ihm nachfolgte, durch sein Wort und Beispiel uns gewiesen und gelehrt.“

Die Klarissen in Maria Enzersdorf blicken auf eine 53-jährige Geschichte zurück, in der die Schwestern im Gebet und den unterschiedlichen Aufgaben alles gegeben haben und oft über ihre Kräfte hinausgegangen sind. Wohltäter, Freunde und Verwandte haben in vielfältiger Weise den Dienst der Schwestern großzügig unterstützt.

„Der Weg Gottes ist uns Weg geworden“, und auf diesem Weg des hl. Evangeliums sind die Klarissen in Maria Enzersdorf in besonderer Weise zu Pilgerinnen geworden: Nach einer intensiven Zeit der Suche und der Unterscheidung haben sie einstimmig die Auflösung des Konvents beschlossen.

Kurz nach dem Fest der hl. Klara (11. 8. 2017) haben sich die Schwestern ihren Mitschwestern in Brixen/Südtirol angeschlossen, um sich gemeinsam verstärkt dem Gebetsdienst für Kirche und Welt zu widmen. Eine polnische Mitschwester kehrte in ihre Heimat zurück.

In Brixen ist das älteste Klarissenkloster auf deutschsprachigem Boden, erstmals 1235 urkundlich als bestehendes Kloster erwähnt. Aktuell leben 14 Schwestern in Brixen.

Wir denken in Dankbarkeit an die lange Zeit zurück, in der die Klarissen in Maria Enzersdorf ansässig und tätig waren. Herzliches Vergelt's Gott für alles!

(Teile aus dem Abschiedsbrief der Klarissen vom Juni 2017)

Anneliese Mlynek

P. Markus Schlichthärle geht nach Enns

Nach drei schönen und ereignisreichen Jahren, darf ich nun ab September die Pfarrerstelle in Enns-St. Marien antreten. Dankbar schaue ich auf ein gutes gemeinsames Miteinander in Kloster und Pfarre zurück.

Als ich als Postulant zum ersten Mal von Wien aus nach Maria Enzersdorf gekommen bin, es war zur Namensfeier von P. Hadrian, war mir klar, dass ich mir den Weg nach Maria Enzersdorf nicht so schnell merken würde. Zu kompliziert und viel zu viele Straßen und Kreuzungen. Nicht verwunderlich, ich war ja erst kurze Zeit in Österreich. Dann kam ich 2014 hierher und schon nach wenigen Wochen fand ich alles im Altort und in der Südstadt – ich war hier richtig angekommen. Das neue Zentrum LA VERNA hieß es aufzubauen und die bisher pfarrlich geteilte Marktgemeinde zu einen. Natürlich ging das franziskanische Zentrum schneller, mit unserer gemeinsamen Pfarre sind wir auf einem sehr guten Weg!

Wir sollen laut Franziskus als „Pilger und Fremdlinge durch die Welt ziehen“ und die Welt als unser Zuhause sehen, daher schaue ich mit einem weinenden und einem lachenden Auge auf meine Zeit in Enns und bedanke mich für alles Gute, mit dem ich hier in Maria Enzersdorf beschenkt worden bin.

Euer P. Markus Schlichthärle

Herzliche Einladung zu „Kultur im Pfarrheim“ in Hinterbrühl

Der weit über Österreich hinaus hoch angesehene Arzt, Theologe und „Hormon-Papst“ **Univ. Prof. DDr. JOHANNES HUBER** kommt am **Freitag, 22. September** (Beginn 19.30 Uhr) nach Hinterbrühl.

Sein Thema: **„Was geschah mit Gott im 20. Jahrhundert – Ist es intellektuell redlich, an einen Schöpfer zu glauben?“**



P. Alexander Puchberger OFM stellt sich vor

Ich will mich kurz vorstellen. Mein Name ist P. Alexander Puchberger. Getauft wurde ich auf den Namen Michael. Als Ordensnamen habe ich Alexander gewählt. Im Jahr 1958 wurde ich geboren und bin im Mühlviertler Ort Klam bei Grein aufgewachsen.

Mit 19 Jahren bin ich in den Franziskanerorden eingetreten und habe in Reutte, Tirol, das Noviziat im Orden verbracht. Anschließend absolvierte ich das Theologiestudium in Salzburg und bin zum Pfarrpraktikum in Kufstein-Sparchen gewesen. Dann kamen Kaplansjahre in Villach-St. Nikolai und in Enns-St. Marien, anschließend 11 Jahre Pfarrer in Enns-St. Marien und 6 Jahre in Villach-St. Nikolai. Schließlich war ich 9 Jahre im Franziskanerkloster Salzburg und wurde nun nach Maria Enzersdorf gerufen.

Ich freue mich auf die neue Aufgabe und will mit meinen Kräften die Berufungspastoral unserer Franziskanerprovinz tatkräftig unterstützen.

Auf die vielen Begegnungen mit Menschen freue ich mich und will meinen pastoralen Dienst in der Kirche und im Kloster anbieten.

Ich bin überzeugt, dass das Evangelium Jesu Christi in die Welt kommen soll. Ohne das Evangelium Jesu Christi wäre die Welt um das wesentliche Licht ärmer. P. Alexander Puchberger



Auf dem Weg mit IHM und zu uns selbst – ein Erlebnis spiritueller Art Unsere Wallfahrt 2017 nach Mariazell

„ER IST DA“. Der Herr, Gott, gibt sich Mose als Jahwe zu erkennen, als der, ICH BIN DA.

„ER IST DA“ begleitet durch die Wallfahrt: 4 Tage gehen Menschen aus der Pfarre, Freunde von ihnen und von ihnen Eingeladene von zu Hause nach Mariazell. Im Gehen, im Reden miteinander, im Beten und singen, bei spirituellen Impulsen ereignet sich etwas, das die Erfahrung möglich macht: ER ist da.

Wallfahrt ist etwas anderes als eine Wanderung nach Mariazell. Es ist ein Erlebnis spiritueller Art – wir sind gemeinsam unterwegs, mit IHM, zu IHM hin, aber auch zu sich selbst und in die Tiefe unseres Seins.

Dass diese Erfahrung möglich werden kann, dazu bedarf es vieler Voraussetzungen, die zu schaffen einiges an Vorarbeit bedeutet. Dieser Aufgabe widmet sich unser Wallfahrtsdirektor mit Leib und Seele und mit Unterstützung seines Teams.

Da ist das ganze Jahr über eine Menge an Hirnschmalz, Organisationstalent und handfesten Dienstleistungen gefragt. Wer wüsste das besser als Sabina, seine Gattin, die das ganze Jahr über mitbekommt, was da so hinter den Kulissen läuft und dies so beschreibt:

Eigentlich beginnt die Organisation für die nächste Wallfahrt bereits während der aktuellen. Die Quartiergeber erhalten mit der Nächtigungsliste zugleich die Reservierungsanfrage für den nächsten Termin.

Relativ zeitgleich mit dem Ende der Wallfahrt wird bereits in Mariazell die Michaelskapelle reserviert. Dann folgt meist eine kleine „Wallfahrts-Pause“, wobei dazwischen noch das Wallfahrer-Treffen stattfindet und dafür die Wallfahrerbrochüren vorbereitet, die Fotos archiviert, die Einladungen verschickt, das Buffet organisiert werden. Dieses wird auch genutzt, um Verbesserungsvorschläge aufzunehmen. Spätestens im Frühjahr werden alle Quartiergeber angerufen und nachgefragt, ob die Reservierung nach wie vor in Ordnung geht.

Zusätzlich wird auch nochmals nach Mariazell gefahren und alle Unterkünfte besucht. Zu groß ist die Sorge, dass hier etwas nicht klappt, denn Quartiere sind rar auf der Strecke.

Danach folgt die Info – jetzt schon an die meisten TeilnehmerInnen per E-Mail – mit dem Anmeldeformular. Nun kann abgeschätzt werden, wie viele Unterkünfte wann gebraucht werden. Natürlich wird versucht, auch spezielle Wünsche – soweit möglich – zu berücksichtigen. Immer wieder sind nun auch nochmalige Anrufe bei einzelnen Quartieren notwendig, da sich ständig Änderungen ergeben. Kirchen, wo Stationen stattfinden, Restaurants, wo wir einkehren, werden ebenfalls persönlich besucht (z. B. Wuchtlwirtin sperrt manchmal nur für uns die 2 Stunden auf).

Bei der Anmeldung wird auch erhoben, wer eine Station übernehmen möchte. Sollten noch welche offen sein, so heißt es auch hier nachfragen bzw. Leute direkt ansprechen. Die Feinabstimmung läuft dabei bereits parallel auf Hochtouren (Besprechung mit Fahrerteam, Anfrage wegen Begleitfahrzeugen, Organisation Wallfahrermesse, Aufnahme in Verlautbarungen ...). Immer wieder werden Aktualisierungen vorgenommen – bis die Wallfahrt startet.

Dass „ER IST DA“ erfahren werden kann, hat also schon auch sehr viel menschlichen Einsatz „nötig“ – für

den auch eine große Dankbarkeit der von Jahr zu Jahr anwachsenden Wallfahrtergruppe spürbar ist und mit Anerkennung belohnt wird.

Wer die Südstadt-Wallfahrt kennt, schon oft mit dabei war, für den mag das Besondere vielleicht schon ganz selbstverständlich geworden sein. Für den, der sie zum ersten Mal miterlebt, wird das Erlebnis vielleicht ein eindrückliches und nachhaltiges sein, wie das Zeugnis eines der Wallfahrts-Neulinge zum Ausdruck bringt. Klaus Bergsmann fasst seine wichtigsten Eindrücke kurz zusammen:

Vier Tage wandern, mit alten und neuen Freunden ins Gespräch kommen, gemeinsam singen und beten. Einige kennen jeden Schritt auf diesen alten Wegen. Für andere ist jeder Berg, jede Hütte und der immer wieder großartige Blick in die Landschaft neu und belebend. Vom Gießhübl nach fast 100 km, 3.700 Höhenmetern hinauf und ebenso viele wieder hinunter, war das gemeinsame Ziel Mariazell erreicht. Es war schön, zum ersten Mal Teil dieser liebevollen, einander wertschätzenden Gemeinschaft geworden zu sein. Die Freude auf das nächste Jahr hat schon begonnen! Wallfahrt-Novize Klaus

Anton Salomon



Die Wallfahrt nach Mariazell ist ein Fixpunkt im jährlichen Lauf des Pfarrlebens. Für Viele ist es eine Gelegenheit, im Gehen, im Reden, im Beten und Singen Gott zu begegnen – und sich selbst.

Vermögensverwaltungsrat (VVR) – ein neues Gremium der Pfarre

Auf Grund der Vorgaben der Erzdiözese wurde als neues Gremium der Pfarrverwaltung ein Vermögensverwaltungsrat eingerichtet. Dieser nimmt unter Vorsitz von Pfarrer P. Elmar Pitterle SVD die Finanzagenda der Pfarre wahr.

Nach der konstituierenden Sitzung am 23. Juni 2017 besteht der VVR aus folgenden Personen:

- P. Elmar Pitterle SVD
- Klaus Bergsmann (stv. Vorsitzender)
- Christian Beck

• Franz Jedlicka
 • Florian Potyka
 • Andreas Sitek
 • Claudia Pfeiler-Blach
 Christian Beck, Florian Potyka und Andreas Sitek sind nicht nur neu im Team des VVR, sondern arbeiten erstmals in einem Pfarreteam mit und werden deshalb der Pfarrgemeinde näher vorgestellt.
 Die Vorstellung von Frau Claudia Pfeiler-Blach wird in der nächsten Ausgabe der „offenen Gemeinde“ nachgeholt.
Anneliese Mlynek

Mag. Christian Beck

Geboren in Mödling und aufgewachsen in Brunn am Gebirge, studierte ich nach der Matura in Mödling/Keimgasse, Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsuniversität in Wien.



Nach dem Studium trat ich in das elterliche Transport- und Entsorgungsunternehmen Rudolf Beck & Söhne GmbH ein, das ich schon bald zu einem modernen Entsorgungsunternehmen mit Sortier- und Recyclinganlagen umbauen konnte.

Ich bin verheiratet und habe eine Tochter. Unser privater Mittelpunkt ist seit 1993 Maria Enzersdorf.

Nach dem Verkauf des Unternehmens 1999 wurde ich im Frühjahr 2000 zum Bürgermeister von Maria Enzersdorf gewählt. Nach meinem Rücktritt 2006 wurde ich zum Geschäftsführer der NÖ Umweltverbände in St. Pölten, dem Dachverein der NÖ Bezirksabfallverbände, bestellt, wo ich bis heute tätig bin.

Meine Hobbys sind Reisen, Wandern, Kunst, Lesen und alte Automobile. Als mich Pater Elmar gefragt hat, ob ich in der Vermögensverwaltung mitarbeiten möchte, habe ich ohne lange Überlegung zugesagt, da sich meine Familie und ich in der Kirchengemeinde der Südstadt sehr wohl fühlen. Nun freue ich mich, zusammen mit meinen Kollegen und Kolleginnen im Vermögensverwaltungsrat mithelfen zu können und mein Wissen und meine Erfahrung einzubringen.

Florian Potyka

Ich bin 44 Jahre alt, verheiratet und habe drei Kinder.



Wir leben seit 2003 in Maria Enzersdorf, wo ich auch den Großteil meiner Kindheit und Jugend verbracht habe.

Ich arbeite als Bankangestellter in Wien.

Meine Motivation: Ich versuche zu helfen, wenn ich es kann.

Andreas Sitek

Verheiratet, 4 Kinder im Alter von 17 und 20 Jahren (Söhne) und Zwillingen von 11 Jahren (Mädchen).



Seit 2002 in der Südstadt wohnhaft, meine Frau ist „geborene Südstädterin“, geheiratet haben wir 1995 in der damaligen Pfarre Südstadt und alle unsere 4 Kinder wurden „natürlich“ in dieser getauft.

Absolvierung des Studiums der Betriebswirtschaftslehre, seit 1995 Bankangestellter.

Franz Jedlicka ist an mich herangetreten und hat mich ersucht, diese Tätigkeit gemeinsam mit dem neuen Vermögensverwaltungsrats-Team auszuführen.

Der Wahlkampf ist geschlagen ...

Unsinn, in einer Pfarre gibt es keinen Wahlkampf. Hier werden Menschen eingeladen, mit ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten in einem Team mitzuarbeiten und eine Funktionsperiode von 5 Jahren Dienst an der Pfarre zu machen.

Heuer eröffnete sich aufgrund verschiedenster Umstände die Möglichkeit, ein neues Team zu bilden, da einige „alte“ Pfarrgemeinderatsmitglieder ausgeschieden. Für deren umsichtiges und oft langjähriges Engagement bedanke ich mich nochmals. Das Ergebnis der Pfarrgemeinderatswahl: 6 weibliche und 5 männliche Mitglieder. Also ein schönes, fast ausgeglichenes Verhältnis. Durch diese neue Zusammensetzung sind auch die einzelnen Fachbereiche neu besetzt worden.

Um allen Pfarrmitgliedern die Möglichkeit bzw. einen Überblick der neuen Verantwortungsbereiche auch in einem persönlichen Gespräch zu geben, lade ich herzlichst zum **Gemeindegottesdienst am Donnerstag, 12. Oktober 2017 um 19.30 Uhr in den Pfarrsaal am Theißplatz ein.** Ich freue mich auf Euer/Ihr Kommen!

Franz Jedlicka
 Stv. Pfarrgemeinderatsvorsitzender
 Pfarre Maria Enzersdorf –
 Zum Hl. Geist, Pfarrkirche Südstadt

Weil mir so fad ist ...!

Gleich zu Ferienbeginn wurden unsere „jungen“ Platanen auf der Kirchenwiese ein Opfer der Langeweile. Zwei Bäume wurden über Nacht bis zum Niederbrechen mit scharfem Werkzeug malträtiert. Der dritte Baum wurde kürzlich „geköpft“.



Da der großzügigen Nachsicht schon Genüge getan war (Beschädigung der Bänke beim Minihaus, Zerstörung der Parkbank auf der Kirchenwiese, Fensterscheibenzertümmung und Entwendung von Lebensmitteln) wurde diese Missetat zur Anzeige gebracht.



Marco = Fußball!

Seit ca. 40 Jahren gibt es, von März bis in den Herbst, jeden Mittwochnachmittag (Marco braucht natürlich Erholungspausen) einen Fixpunkt auf der Kirchenwiese in der Südstadt. Schon früh am Morgen, auf dem Weg zu Kindergarten und Volksschule hört man allorts: „Kommt ihr heute auch zum Marco-Fußball?“

Alle Kinder im Kindergarten- und Volksschulalter, Buben und Mädchen, sind herzlich eingeladen, mitzuspielen. Marco führt die Kinder mit viel Herz, Konsequenz und Sportsgeist. Der Spaß und die Bewegung mit Gleichgesinnten stehen eindeutig im Vordergrund, aber Marco bringt den Kindern auch Tricks und Regeln näher.

Für seine Fußballkinder organisierte Marco am 12. Juli ein Picknick mit Zeltlager im Minihausgarten, zu dem auch die Eltern eingeladen waren. Die Zelte waren in Teamarbeit aufgestellt, als ein heftiger Regen einsetzte, und so haben wir die Picknickdecken einfach im Minihaus ausgebreitet. Die Kinder (darunter auch 5 Armenier) und die Erwachsenen haben das Beisammensein sehr genossen und die selbst mitgebrachten Speisen und Getränke miteinander geteilt.

Für Marco, der sehr gerührt auch den Dank der Fußballmütter und -väter entgegengenommen hat, war dieser Abend „gelebte Gemeinschaft“!

Marco und die Kinder, die dann tatsächlich im Zelt geschlafen haben, hatten eine spannende, regenreiche Nacht, die am Morgen mit strahlendem Sonnenschein belohnt wurde.

Im Namen aller Kinder, Mütter, Väter, Großmütter und Großväter ein herzliches MILLE GRAZIE! an Marco Ein Aufruf an junge Sportbegeisterte:

- Marco könnte bei dieser Aufgabetaufkräftige Unterstützung brauchen
- Wer hat Lust auf viel Spaß und Bewegung mit topmotivierten Kindern? Oder wer kennt so jemanden?
- Jeden Mittwoch von 15–16 Uhr (manchmal dauert das Spiel auch länger) auf der Kirchenwiese in der Südstadt.
- Bei Interesse einfach vorbeischaun!

Nicola Potyka

Jubiläum: 15 Jahre LIMA – 15 Jahre Freude am Lernen

Im Jahr 2000 erfuhr der Verein Nachbarschaftshilfe (NBH), dass in Erlangen ein Programm entwickelt und fünf Jahre getestet worden war, um die Selbstständigkeit im Alter beizubehalten.

Das Programm heißt SIMA (Selbstständigkeit im Alter). Das Bildungswerk der Erzdiözese Wien (EDW) hat es übernommen und eine Ausbildung für Trainer angeboten. Aus markenrechtlichen Gründen heißt das System bei uns LIMA (Lebensqualität im Alter).

Seit Februar 2002 leite ich zweimal im Jahr die Kurse, jeweils 10 Montage von 9–11 Uhr. Nun sind seit damals schon 15 Jahre vergangen. Nach „Aufwärmübungen“ für unser Gedächtnis bringe ich Themen, die für ältere Menschen von praktischer Bedeutung sind, wie z. B. Merkfähigkeit, Unfallverhütung, Sinne aktivieren, Koordination von Be-

wegungen um die Balance zu halten. Zur Auflockerung gibt es dann Sitztänze mit Musik und zur Erholung eine Trinkpause. Vor Beginn der Arbeiten begleite ich einen der Gruppe angepassten Kreistanz mit Musik aus aller Welt.

Die Arbeitsblätter sind mit Wissensfragen, Denkaufgaben, Merküben, optischem Erfassen von Strukturen etc. ausgestattet. Manchmal entstehen auch kleine Arbeitsgemeinschaften. Für das Üben zu Hause bleiben meist noch einige Arbeiten übrig. Zum Abschluss trage ich immer einen kurzen Text vor, über den man ein wenig nachdenken kann.

Nach der zehnten Einheit des Kurses kommt stets die Frage: „Wann beginnt der nächste Kurs?“ Das ist die schönste Rückmeldung für mich. Jetzt lautet die Antwort: „Am 2. Oktober beginnt wieder ein Kurs, so wie bisher im Pfarrsaal Südstadt.“
Christa Ruffer



Schutz vor Missbrauch und Gewalt

Die Pfarrgemeinderatsordnung sieht in jeder Pfarrgemeinde eine Person als Präventionsbeauftragte vor.

Damit setzt die Kirche ein deutliches Zeichen, dass sie Bemühungen und Initiativen gegen Vorfälle von Missbrauch und Gewalt im kirchlichen Umfeld ernsthaft auch auf der Ebene von Pfarrgemeinden umsetzen will.

Aufgabe der Präventionsbeauftragten ist es, Anwalt zu sein für Schutz vor missbräuchlichem Umgang mit Nähe und Macht.

- Sie ist Ansprechperson in der Pfarre beim Thema Gewalt und Missbrauch.

- Sie weiß, wie professionelle Hilfe und Unterstützung von außen passieren kann.

- Sie ist Vertrauensperson für Menschen, die von Gewalt betroffen sind. Für unsere Pfarre hat diese Aufgaben

Monika Salomon übernommen. Fragen und Anliegen zu diesem Bereich: +43 699 10 33 92 09 06 oder per Email unter monika.salomon@pfarre-maria-enzersdorf.at



Unser Putzteam sucht dringend Nachwuchs

Viele Hände sind in unserer Gemeinde tätig und einsatzfreudig. Einige fleißige Hände sind beim „Putzteam“ zu finden. Sie reinigen die Kirche und arbeiten auch im Außenbereich rund um die Kirche. Sie sorgen dafür, dass die Kirche innen und außen gepflegt und sauber ist. Das Anliegen des Putzteams ist es, dass sich die Menschen

in unserer Pfarrkirche wohlfühlen. Und doch – diese Hände werden älter und die Last wird schwerer. Deshalb suchen wir Verstärkung. Wenn Sie manchmal oder öfter Zeit haben, um mitzuhelfen, kommen Sie am Putztag (Anschlag beim Sakristeieingang) vorbei. Wir freuen uns schon sehr auf Sie!

Gisi Hofbauer



offene gemeinde im Gespräch

in der Pfarre Maria-Enzersdorf –
zum Heiligen Geist, Theißplatz 1,
Maria Enzersdorf-Südstadt



Mittwoch, 13. September 2017, 19:30 Uhr

o. Univ. Prof. Dr. Helga Kromp-Kolb: „Die Schöpfung wird den Klimawandel überstehen – auch die Menschheit?“

Schon seit Jahren warnt die bekannte Klimaforscherin und ordentliche Universitätsprofessorin an der Universität für Bodenkultur in Wien, Frau Dr. Kromp-Kolb, vor den Folgen des Klimawandels. Aber erst als die Auswirkungen des Klimawandels weltweit immer stärker spürbar werden und mit der Unterzeichnung des UN-Klimaabkommens in Paris durch mehr als 190 Staaten, beginnen größere Teile der Gesellschaft die Gefahr wirklich ernst zu nehmen. Der September ist in der Pfarre Maria-Enzersdorf – zum Heiligen Geist dem Thema „Bewahrung der Schöpfung“ gewidmet. Frau Univ. Prof. Kromp-Kolb informiert über den neuesten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse und was geschehen müsste, um den Klimawandel doch noch verhindern zu können. Aber auch, was sind die zu erwartenden Konsequenzen für die nächsten Generationen, wenn es nicht gelingt.

Mittwoch, 4. Oktober 2017, 19:30 Uhr

Msgr. Petrus Bsteh: „Der interreligiöse Dialog als Lernprozess der Christenheit“

Wie kann Identitäts- und Orientierungsfindung in einer pluralen und globalen Gesellschaft stattfinden? Welche Herausforderungen für das interreligiöse Gespräch stellen sich nach dem 2. Vatikanischen Konzil, wer können die Träger dieses Dialogs sein und wie kann er konkret aussehen? Petrus Bsteh, Geschäftsführer des „Forums für Weltreligionen“ (ökumenische Arbeitsstelle für interreligiösen Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit) und Herausgeber der Zeitschrift „Religionen unterwegs“ ist nicht nur ein ausgewiesener Fachmann der Theologie der Religionen, sondern beeindruckt auch durch die Weite seines Wissens und die Tiefe seiner Spiritualität. Es verspricht, ein sehr spannender Abend zu werden!



In Memoriam Trude Wolf

Trude war eine von uns Jour fixe-Frauen, aber nicht einfach ein Mitglied, sondern eine besonders liebenswerte Frau.

Es war unterhaltsam, ihren Erzählungen zu lauschen, aber sie war auch eine aufmerksame Zuhörerin. Und Feiern hat sie besonders genossen. Trude war immer adrett gekleidet, achtete stets auf ihre Frisur und strahlte alle mit ihrem bezaubernden Lächeln an. Ihr Humor, ihr Hausverstand und ihr liebevoller Umgang mit ihrer Familie und Freunden werden uns in Erinnerung bleiben. *Anneliese Mlynek*

Termine Burgkapelle St. Pankratius Burg Liechtenstein, 2344 Maria Enzersdorf

14. 9. 2017: 18:00 Uhr Fest der Kreuzerhöhung (P. Elmar Pitterle SVD)

Jeden 27. im Monat: 18:00 Uhr (Friedensgebet), Rosenkranzandacht zur Lieben Frau von Montserrat

Nähere Infos: www.Burgkapelle.at oder an der Burgkassa.

Die Burgkapelle steht für Andachten, Gottesdienste und Taufen offen.

„Kultur braucht Freunde“

Förderverein Burg Liechtenstein
ZVR-Zahl 1184825671

Hospiz Mödling: „Lebensraum“ Hilfe für pflegende Angehörige

Als pflegende Angehörige haben Sie eine große Aufgabe und Verantwortung. Wir sehen es als wichtige Aufgabe, Sie dabei zu unterstützen. Die Treffen finden jeweils am letzten Dienstag im Monat ab 18 Uhr in unserem Hospizbüro Schlossgasse 6, in Maria Enzersdorf, statt. Keine Anmeldung erforderlich und kostenfrei.

Nächste Termine und Themen

Dienstag, 26. 9. 2017: Das Tier hilft (auch) dir! Heilende Aspekte tiergestützter Tätigkeiten. Karoline Kaltenbacher, Dipl. Sozialpädagogin & Sozialarbeiterin, Zertif. Trainerin d. Österr. Gesellschaft f. Tiergestützte Therapie

Dienstag, 31. 10. 2017: Ich möchte beerdigt werden, wie ich gelebt habe! Information & Einblicke zum Thema Bestattung und Begräbnis. Christian Dolhaniuk, Geschäftsführer eines Bestattungsunternehmens in Mödling

Dienstag, 28. 11. 2017: Erstes Weihnachten alleine. Christine Schubert, Lebens- und Trauerbegleiterin

Verein Hospiz Mödling
2344 Ma. Enzersdorf, Schlossgasse 6
Tel.: 02236/864 101, Fax: 02236/864 101-4
office@hospiz-moedling.at,
www.hospiz-moedling.at.

Termine der Franziskaner- und Wallfahrtskirche Maria Enzersdorf

Gottesdienste: an Sonntagen um 9:30 Uhr, 11:00 Uhr und 19:00 Uhr Montag bis Donnerstag 8:15 Uhr,

NEU: ab 2. September – Samstag um 8:15 Uhr

Freitag und Samstag 19:00 Uhr

Feierliche Vesper: jeden Sonntag, 18:30 Uhr in der Wallfahrtskirche

Lobpreismesse: jeden dritten Sonntagvorabend im Monat 19:00 Uhr, anschl. Begegnung im Klostertreff.

Familienmesse: jeden dritten Sonntag im Monat um 9:30 Uhr, anschl. Kaffee und Kuchen im Klostertreff.

Anbetung: jeden Donnerstag nach der Hl. Messe und Herz-Jesu-Freitag ab 10 Uhr in der Anbetungskapelle bis 17 Uhr

Beichtmöglichkeit zu Beginn jeder hl. Messe und nach Vereinbarung

Gebetskreis jeden Donnerstag um 19:15 Uhr in der neuen Franziskuskapelle

Rosenkranz und Anbetung: Sonntag bis Donnerstag um 17:00 Uhr, Freitag und Samstag nach der abendlichen Eucharistiefeier

Annahme von Messstipendien: nach jeder hl. Messe

7. September 15 Uhr: Seniorenrunde, Vortrag von Herrn Moritz

17. September 19 Uhr: Lobpreismesse mit anschl. Begegnung im Klostertreff

18. September 9:30 Uhr: Familienmesse mit anschl. Kaffee und Kuchen im Klostertreff

1. Oktober: Erntedank und Klosterfest, Festmesse 9:30 Uhr (Beginn im Klostergarten) anschließend gemütliches Beisammensein bei Speis und Trank – 12 Uhr Tiersegnung

3. Oktober 18 Uhr: Transitus – Gedenken an den Übergang vom Tod zum Leben unseres Ordensvaters Franziskus

5. Oktober 15 Uhr: Seniorenrunde – Heilige Messe in der Franziskanerkirche

8. Oktober 9:30 Uhr: Franziskussonntag – Feierliches Hochamt mit Chor und Orchester

28. Oktober 19 Uhr: Lobpreismesse mit anschl. Begegnung im Klostertreff

29. Oktober 9:30 Uhr: Familienmesse mit anschl. Kaffee und Kuchen im Klostertreff

9. November 15 Uhr: Seniorenrunde Totengedenken (Klostertreff)

18. November 19 Uhr: Lobpreismesse mit anschl. Begegnung im Klostertreff

19. November 9:30 Uhr: Familienmesse mit anschl. Kaffee und Kuchen im Klostertreff

3. Dezember 1. Advent – Adventkranzsegnung bei allen Gottesdiensten

7. Dezember 15:00 Uhr: Seniorenrunde – Weihnachtsfeier

Kurse für junge Menschen:

Franziskusfest der Jugend in Graz – vom 20. bis 22. Oktober

Greccio – Gönn dir ein Wochenende im Advent, um zur Ruhe zu kommen und Weihnachten bewusster zu erwarten – vom 7.-9. Dezember

Bei auswärtigen Angeboten ist immer eine Mitfahrgelegenheit möglich!

Für Erwachsene:

Fußpilgern nach Assisi – Assisifahrt mit P. Stefan vom 17. bis 23. September.

Weitere Informationen:
www.laverna.at

Termine in St. Gabriel

Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen: 9:00 Uhr

Freitag, 29. September (Hl. Michael, Hl. Gabriel und Hl. Rafael):

17.00 Uhr Gelübdejubiläum – Festmesse

Samstag, 23., 30. September, 7. Oktober: 19.00 Uhr Maria Enzersdorfer Orgeltage

Dienstag, 17. Oktober 2017: Vortrag „Die Liebe Christi drängt uns ...“, P. Ludwig Hauser SVD, Steyler Missionar St. Gabriel

Dienstag, 21. November 2017: Vortrag „... in die Politik“ Mag^a. Gabriele Kienesberger, Kath. Sozialakademie Österreichs

Aus der Pfarre

Taufen:

Michael Leander Maria Neuhauser
Taufe: 18. 6. 2017

Sofie Valerie Engelmayer
Taufe: 1. 7. 2017

Trauungen:

Julia Klingenböck, geb. Schmidt
& BA Martin Klingenböck
Hochzeit: 19. 8. 2017

Beerdigungen:

Edda Winzely
Beerdigung: 1. 6. 2017

Otto Zeiner
Beerdigung: 9. 6. 2017

Hildegard Salomon
Beerdigung: 13. 6. 2017

Herbert Györög
Beerdigung: 16. 6. 2017

Trude Wolf
Beerdigung: 14. 7. 2017

Ingeborg Mußmann
Beerdigung: 1. 8. 2017

Helga Frank
Beerdigung: 29. 8. 2017

24 h Abholdienst | 365 Tage
02236/485 83

Mo - Fr | 8 - 15 Uhr
Mödling | Badstraße 6
02236/485 83

Brunn am Gebirge | Kirchengasse 12
02236/377 697

Mo - Do | 8 - 14 Uhr | Fr | 8 - 12 Uhr
Perchtoldsdorf | Friedhofgasse 7-9
01/865 15 44

nach Vereinbarung
Kaltenleutgeben | Ortsfriedhof
0664/135 27 89

www.bestattung-moedling.at



In dem Bewusstsein, dass Menschen im Trauerfall unsere fachlich kompetente Unterstützung und einfühlsame Betreuung benötigen, stehen wir Ihnen in dieser schwierigen Zeit zur Seite.

Unser Abholdienst ist 24 Stunden am Tag - auch an Sonn- und Feiertagen - für Sie da.

Wir beraten Sie gerne, damit die Trauerfeier ganz nach Ihren persönlichen Wünschen abläuft.



Veranstaltungen und Termine in der Pfarrkirche Südstadt

Gottesdienste: Sonn- und Feiertage um 11:00 Uhr

Aktuelle Termine

Freitag, 8. bis Sonntag, 10. September: ab Freitag 14:00 Uhr Open House in Götzweis

Samstag, 9. September: 8:15 Uhr Theißplatz – Busabfahrt nach Götzweis, ca. 18:00 Uhr Rückkunft

Sonntag, 10. September: 11:00 Uhr Sonntagsmesse (Dirndl-gwandsonntag), Musik: Christoph und Evi Pfeiffer mit Ingrid

Mittwoch, 13. September: 19:30 Uhr offene Gemeinde im Gespräch mit Univ. Prof. Dr. Helga Kromp-Kolb, „Die Schöpfung wird den Klimawandel überstehen – auch die Menschheit?“, Pfarrsaal oder Kirche

Sonntag, 17. September: 11:00 Uhr Sonntagsmesse – Sonntag der Schöpfung (Wir RADLn in die Kirche), Musik: Xochil & Co, vor und nach der Messe Weltmarkt „fair trade“, Pfarrsaal

Mittwoch, 20. September: Herbstfahrt der Senioren zur Lutherkirche/Hainburg,

Südstadt: 9:00 Uhr Abfahrt EKZ

Altort: 9:15 Uhr Abfahrt Franziskanerkirche

Samstag, 23. September bis Sonntag, 24. September: Mini-Club Wochenendlager in Götzweis

Sonntag, 1. Oktober: 10:00 Uhr Evang. Gottesdienst (Gemeinde-Erntedank), Schlosskapelle

11:00 Uhr Kindermesse (Erntedank), anschließend Agape im Pfarrsaal

Mittwoch, 4. Oktober: 19:30 Uhr offene Gemeinde im Gespräch mit Msgr. Petrus Bsteh vom Forum für Weltreligionen, „Der interreligiöse Dialog als Lernprozess der Christenheit“ – Identitäts- und Orientierungsfindung in einer pluralen und globalen Gesellschaft, Pfarrsaal

Donnerstag, 12. Oktober: 19:30 Uhr Gemeindeggespräch im Pfarrsaal

Samstag, 14. Oktober: 19:00 Uhr Jugendgebet, Kapelle

Freitag, 20. Oktober: 19:00 Uhr Jazz-, Funk- & Soulabend mit Common Report, Pfarrsaal

Sonntag, 22. Oktober: 11:00 Uhr Jugendmesse – Weltmissionssonntag, Musik: Boy Group „Pentapack“, vor und nach der Messe Weltmarkt „fair trade“, Pfarrsaal

Dienstag, 31. Oktober: 19:00 Uhr 500 Jahre Reformation – ökumenischer Festgottesdienst in St.Othmar/Mödling, Musik: Mödlinger Singakademie

Mittwoch, 1. November: 11:00 Uhr Feiertagsmesse, Musik: Fredi Hertel/Oboe

18:00 Uhr Gedenkfeier am KZ-Platz, Johannesstraße/Hinterbrühl

Donnerstag, 2. November: 20:00 Uhr Nachtwallfahrt auf den Husarentempel, Treffpunkt: Eingang Kiental

Freitag, 3. November: 19:00 Uhr Wallfahrermesse, Kapelle 20:00 Uhr Wallfahrertreffen, Pfarrsaal

Donnerstag, 9. November: 15:00 Uhr Seniorenrunde, Totengedenken, Klostertreff Franziskaner

Freitag, 10. November: 19:30 Uhr Ein Abend mit Thomas Strobl, Pfarrsaal

Sonntag, 12. November: 11:00 Uhr Sonntagsmesse, vor und nach der Messe Martinmarkt, Pfarrsaal

17:00 Uhr Martinsfeier, Kirchenwiese (Schönwetter), Kirche (Schlechtwetter)

Sonntag, 26. November (Christkönigssonntag): 11:00 Uhr Festmesse 20 Jahre Weltmarkt „fair trade“, Musik: Adiemus/Jugendchor und Xolistinnen, anschließend Multikultikessen im Pfarrsaal

Pfarrleben

Abendgebet: jeden 1., 2. und 4. Dienstag im Monat 19:30 Uhr, Kapelle

ANIMA Bildungsinitiative für Frauen: ab 11. Oktober jeweils Mittwoch, 9:00 bis 11:00 Uhr, Pfarrsaal und Minihaus

Bibel-Teilen: ab 28. September jeden Donnerstag 19:00 Uhr, Kapelle

Frauengruppe: ab 14. September jeweils am 2. Donnerstag im Monat 19:30 Uhr, Pfarrsaal oder Minihaus

Fußball mit Marco: ab 11. Oktober jeden Mittwoch, 15:00 Uhr, Pfarrwiese (zusätzl. Angebot BOCCIA mit Marco für Anfänger, Fortgeschrittene und Profis, tel. Vereinbarung unter 0676/751 01 63)

Jour fixe der Frauen: jeden Dienstag 9:30 bis 11:30 Uhr, Pfarrsaal

Kindermesse: 11:00 Uhr, 1. Oktober (Erntedank), Kirche

Kirchenchor-Probe: jeden Montag 19:30 bis 21:30 Uhr, Pfarrsaal

Komm, tanz mit: ab 5. Oktober jeden Donnerstag 16:00 bis 17:30 Uhr, Pfarrsaal

LIMA Gruppe (Lernen im Alter): ab 2. Oktober jeweils Montag 9:00 bis 11:00 Uhr, Pfarrsaal

Männerrunde: ab 11. Oktober jeweils am 2. Mittwoch im Monat 9:30 Uhr bis 11:30 Uhr,

Treffpunkt: Nachbarschaftshilfe, Wienerbruckstraße 122/42

Mini-Club: jeden 2. Dienstag 18:30 bis 20:00 Uhr, Minihaus

Ministrantenstunde: jeweils am Sonntag der Kindermesse 9:30 bis 10:30 Uhr, 1. Oktober (Erntedank), Minihaus

Pfarrcafé: nach Kindermessen 12:00 Uhr, Pfarrsaal

Putzteam: jeweils Donnerstag 9:00 Uhr, Kirche (Termine siehe Sakristeitür)

Seniorenrunden: siehe aktuelle Termine

Taizé-Abendgebet: jeden 3. Dienstag im Monat, 19:30 Uhr, Kapelle

Trommelgruppe: jeden Dienstag 20:30 bis 22:00 Uhr, Pfarrsaal

Weltmarkt „fair trade“: jeweils Sonntag vor und nach der Messe, 17. September, 22. Oktober, 26. November (Fest „20 Jahre fair trade“ in der Südstadt), Pfarrsaal

Yoga gemeinsam praktizieren (ohne Lehrer): ab 14. September jeden Donnerstag, 19:30 Uhr bis 21:00 Uhr, Pfarrsaal oder Minihaus

Zwergerljause: ab 19. September jeweils 3. Dienstag im Monat 15:00 bis 17:00 Uhr, Minihaus

Am **16. Juni 2018** findet in der Pfarrkirche wieder eine **Firmung** statt. Anmeldungen nach den Sonntagsmessen in der Sakristei, bei Roswitha Lebzelter (roswitha.lebzelter@pfarre-maria-enzersdorf.at und 0650/860 69 60) oder den Pfarrbüros pfarrbuero@pfarre-maria-enzersdorf.at (Barbara Karolus 02236/26 341, Ulli Theuermann 0664/545 68 99). Anmeldeschluss 12. November 2017

Interessante Veranstaltung in der evang. Pfarre Mödling

Sonntag, 10. September 9:30 Uhr: evangelischer Gottesdienst der Pfarre Mödling (Scheffergasse 8–10), Vortrag von **Heinz Nußbaumer** zum Thema „**Freiheit und Verantwortung in der Politik**“

Interessante Veranstaltungen in/mit der Pfarre Ma. Enzersdorf

Freitag, 22. September: 19:30 Uhr Kultur im Pfarrheim, Univ. Prof. DDr. Johannes Huber, „Was geschah mit Gott im 20. Jahrhundert – Ist es intellektuell redlich, an einen Schöpfer zu glauben?“

Sonntag, 8. Oktober: 19 Uhr Opernkonzert der Franz Schubert Musikschule, Ausschnitte aus „Fidelio“, „La Traviata“, „Der fliegende Holländer“, Pfarrkirche Hinterbrühl

Mittwoch, 1. November: 18 Uhr Gedenkfeier am KZ-Platz, Johannesstraße/Hinterbrühl

Donnerstag, 2. November: 20 Uhr Nachtwallfahrt auf den Husarentempel, Treffpunkt: Eingang Kiental

Gebet in der Marienhöhle, jeden zweiten Samstag im Monat, 8:00 Uhr, 9. September, 13. Oktober, 10. November

Weitere Informationen über die Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf – Zum Heiligen Geist, Pfarrkirche Südstadt, finden Sie auf deren Websites:

www.pfarre-maria-enzersdorf.at
www.pfarre-hinterbruehl.at